

ihn aufgefordert, diese Angabe richtig zu stellen, und zwar vor demselben Kreise, in dem sie durch Herrn Mayer verbreitet worden sei. Herr Scheel hat mir daraufhin unter dem 6. August geantwortet, dass er diesen Wunsch nicht entsprechen könne, da er nicht wisse, an wen Herr Mayer sein Rundschreiben versandt habe. Wörtlich fährt er dann fort: "Übrigens sind Sie in einem - entschuldbaren - Irrtum. Ich habe zwar den Entwurf zu einem Gutachten verfasst, das von mir aber bis heute nicht gezeichnet worden ist, weil es noch ungearbeitet werden sollte. Ausserdem sollte es auch nicht versandt, sondern lediglich zu informatorischen Besprechungen beim Bayerischen Staatsministerium Verwendung finden. Die Aufnahme in das Rundschreiben und die Untersetzung meines Namens ist ohne meine Zustimmung vorgenommen worden. Das Gutachten ist daher in der jetzigen Fassung nicht als eine Erklärung von mir anzusprechen, jedenfalls nicht in Bezug auf die Bemerkung über Sie." Ich habe diesen Feststellungen nichts hinzuzufügen.

- 5.) Bei der eben erwähnten Angabe des sogenannten Gutachtens handelt es sich um die Behauptung, dass ich die Unterabteilung Mittelalter des Geschichtsinstituts der Deutschen Arbeitsfront geleitet hätte, die ich nur als eine ungewöhnlich dreiste Erfindung bezeichnen kann. Tatsache ist, dass ich eine solche oder auch nur entfernt ähnliche Stellung oder Funktion niemals innegehabt habe. Die einzige Beziehung, die ich je zur Deutschen Arbeitsfront gehabt habe, bestand darin, dass ich im Sommer des Jahres 1936 dazu aufgefordert wurde, in einer von der wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Arbeitsfront geplanten Geschichte der Deutschen Arbeit einen Abschnitt über "Die deutsche Kirche und die Arbeit im Mittelalter" zu übernehmen. Ich habe daraufhin an einer informatorischen Besprechung teilgenommen und zunächst meine Mitarbeit zugesagt, diese Zusage in einem vom 17. Oktober 1937 datierten Brief aber wieder zurückgezogen mit der ausdrücklichen Begründung, dass ich mich auf Grund meiner religiösen Einstellung der, wie ich inzwischen festgestellt hatte, ausgesprochen antikirchlich gedachten Generallinie des Werkes nicht anpassen könne. Zu einer tatsächlichen Mitarbeit ist es daher auch niemals gekommen, ebensowenig wie ich jemals ein Honorar von der Deutschen Arbeitsfront bezogen habe. Seitdem habe ich niemals wieder die leiseste Beziehung zu der Deutschen Arbeitsfront oder ihren wissenschaftlichen Instituten unterhalten.

Ich habe über diesen Sachverhalt dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus als meiner vorgesetzten Behörde eine dienstliche Mitteilung gemacht. Gegen Herrn Mayer muss ich im Hinblick auf diesen Punkt wie auf Punkt 1 den Vorwurf erheben, dass er in der leichtfertigsten Weise Gerüchte verbreitet, die mir abträglich sein sollen, ohne sich die leiseste Mühe zu geben, sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.

- 6.) Es ist nicht meine Sache, zu den in dem "Gutachten" gegen die Berliner Akademie und ihre Leitung erhobenen Angriffen Stellung zu nehmen. Aber einen Punkt, der mich persönlich berührt, muss ich sogleich richtigstellen. Das "Gutachten" zitiert das Protokoll eines Beschlusses der Berliner Akademie vom 13.9.1945 und interpretiert ihn dahin, dass damit eine Entscheidung über das damalige Reichsinstitut im ganzen getroffen und mir meine Leitung übertragen worden sei. Der wirkliche Sachverhalt ergibt sich demgegenüber aus dem Wortlaut des in dem Protokoll erwähnten Antrages der Historischen Kommission vom 21.8., dessen voller Wortlaut den Mitgliedern der Zentralkommission zur Kenntnisnahme zur Verfügung steht. Dieser Antrag beginnt vollkom-